

Gutzwil : eine abgegangene Siedlung auf heutigem Biberister Gemeindeboden

Autor(en): **Grossenbacher Künzler, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **65 (1992)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GUTZWIL – EINE ABGEGANGENE SIEDLUNG AUF HEUTIGEM BIBERISTER GEMEINDEBODEN

Von Barbara Grossenbacher Künzler

Die Siedlung Gutzwil

Bei der Arbeit am Orts- und Flurnamenbuch des Kantons Solothurn begegnete uns mehrfach der Name einer heute nicht mehr existierenden Siedlung in der Nähe der Stadt Solothurn.¹ Der Name ist zweimal als *Gutzwil*, sonst mehrheitlich in der Form *Gutzle* oder *Gutzele* überliefert. Auch als Herkunftsname von Personen (*von Gutzle*, *von Gutzele*) und als Familienname (*Gutzler*) ist er belegt. Bisher wurden die historischen Belege nur nebenbei zur Kenntnis genommen. Ambros Kocher zeichnete zwar die Wüstung in der Karte zum ersten Band des Solothurner Urkundenbuchs ein, aber die Lokalität und ihr Name sind wenig bekannt. Es scheint sogar, dass die *Gutzle*-Namen manchmal als Verschreibungen für die Wüstung *Gurzelen* im Westen der Stadt interpretiert worden sind. Nun sind jedoch die *Gutzwil*/*Gutzle*-Belege so eindeutig, dass man an einer solchen Gleichsetzung keinesfalls festhalten darf, sondern dieses *Gutzwil* oder *Gutzle* als eigenständige Siedlung betrachten muss.

Der Name des Ortes *Gutzwil* wird in den historischen Quellen erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1300 erwähnt. In der betreffenden Urkunde gelobt Graf Heinrich von Buchegg, sich gegenüber den Sankt-Ursen-Leuten, über die er die Vogtei innehat, keiner Übergriffe mehr schuldig zu machen: *daz ist ze beiden Biberschon, vnd zuchwile vnd ze guzwile, vnd swas lutan enunt Emmvn sint older sizzent die sant vrsen anhörent* (StASO Urk 1300 IX.17.). 1340 wird der Name erneut erwähnt, diesmal in Zusammenhang eines Bodenverkaufs: *daz ich ... han verkouffet vnd hin gegeben recht vnd redelich Johanse dem man spricht zem ovne von Gutzele burger ze Solotern ein halb Schüpossen lit ze Gutzele ... vnd einen viertel einer schüpossen lit ouch ze Gutzele* (StASO Urk 1340 VIII.25.).

¹ Für die sorgfältige Lektüre des Manuskripts danke ich dem Projektleiter des Solothurner Namenbuchs, Prof. Dr. R. M. Kully.

Eine Auswahl weiterer historischer Belege zeigt die folgende Liste²:

- 1349 *Dv am Reine ze Gutzle* (FAvRoll Urk 48)
- 1359 *Dv am Reyne ze Gutzle* (FAvRoll Urk 53)
- 1363 *Ein acher ist gennemet dv gebreita lit bi den metelton vnd bi den eichen zwuschent dem wege der gegen luslingen gat, vnd dem wege, der gen Gutzel gat* (StASO Urk 1363 III.3.)
- 1392 *j stuckly ze gutzel by dem almend bom* (StASO St. Urs 291, unpag.)
- 14.. *ein Jucharten achers zû gutzel Jn der grossen zelg* (StASO RM «rot» 6, 124)
- 1408 *des halben zechentlins ze Gutzell* (StASO Urk 1408 III.19.)
- 1416 *daz korn zechentlin ze Gutzellon* (StASO Urk 1416 I.18.)
- 1440 *Gutzel* (StASO U St. Urs 88, 31)
- 1453 *den halben teil des zehenden ze gutzel* (StASO Urk 1453 VI.6.)
- 1461 *vi Stucklin acker gelegen Zû Gutzel Jn twing vnd Bann zû Solotern* (StASO RM «rot» 5, 87)
- 1466 *j Jucharten Achers zû gutzel(len)* (StASO RM «rot» 5, 173)
- 1494 *eins achers halb Jn der Zellg Zû gutzlen gelegen* (StASO RM «rot» 1, 313)
- 1493 *von vnd ab einer Schüpossen Zû Solotr(en) vor wasser thor Zû Gutzeln gelegen* (BASO Urk St 139)
- 1500 *anderthalb viertel dinckel Jn gutzel* (StASO Jzb St. Urs 1500, 38r)
- 1508 *Ein jucharten gelegen jn gutzel . . . stost an dz schöngrien Vnd an die bernstrass* (StASO U St. Urs 72, 81v)
- 1539 *Der hew zechenden Jn Gützel* (StASO U St. Urs 74, 70v)
- 1569 *Gutzel* (StASO U St. Urs 78, 87r)

Als Herkunftsnamen sind folgende Erwähnungen anzuführen:

- 1363 *Chunzi am Raine von Gutzle* (Sol.Wbl. 1818,257)
- 1365 *Heinin Jennis sun von Gutzel burger ze Solotern* (BASO Urk Sp 13)
- 1409 *mit heinin von Gutzellen* (BASO Urk Sp 91)
- 1409 *henselin und Clausen von Gutzellen gebrüdern* (BASO Urk Sp 91)
- 1340 *Johanse dem man spricht zem ovne von Gutzle burger ze Solotern* (StASO Urk 1340 VIII.25.)

² Die vollständige Belegreihe der gesammelten *Gutzwil*-Namen ist in der Datenbank des Solothurnischen Namenbuchs gespeichert.

- 1363 *dem bescheiden manne Johanse von Gutzel* (StASO Urk 1363 III.3.)
 1367 *Jenni von gutzel* (FAvRoll Urk 63)
 1325 *Rūdolfo dicto zem Ofene de Gutzle* (StASO Urk 1325 IV.26.)
 ...
 1500 *Rūdolff von guttzle gūtta sin husfrow Hanß sin vatter* (StASO Jzb St. Urs 1500, 35v)
 1339 *ze Teradingen ... vlli von Gutzle buwt ein halb schüppossen* (FAvRoll Urk 38)
 1512 *Vlrich von Gutzwil* (StASO RM 5, 160a)

Für den Familiennamen *Gutzler* können folgende Belege angeführt werden:

- 1389 *zwischen Heini Gutzels matten* (StASO Urk 1389 III.6.)
 1409 *henselin Gutzler vnd Elsin siner ewirtin* (BASO Urk Sp 91)
 1409 *Clausen Gutzler* (BASO Urk Sp 91)
 1428 *neben Claus gutzlers seligen wirtin* (FAvRoll Urk 115)
 1500 *Claus Gutzler vss dem Rietholtz* (BASO U Sp J III, 3, unpag.)
 1500 *gutzlers hofstatt* (StASO Jzb St. Urs 1500, 87v, unter: *Ersingen*)
 1500 *Hans Gutzler* (StASO Jzb St. Urs 1500, 59v)
 1500 *Niclaus Gutzler* (StASO Jzb St. Urs 1500, 59v)
 1500 *Peter Gutzler* (StASO Jzb St. Urs 1500, 105v)

Auch als Zelgen- und Zehntbezeichnung ist *Gutzwil* überliefert:

- 1484 *j Juchart Ackers Jn gutzel zellg gelegen* (StASO RM «rot» 20, 118)
 1508 *Ein halb mad lit vnder dem galgen an der gutzel zelg stost an bach* (StASO U St. Urs 72, 83r)
 1553 *Ein Juchertten acker ligtt Jn der gurtzel (sic) zelg an der bern straß* (StASO Copiae 28, 154 [alt 32, 126v])
 1556 *Am Mättelj an der gutzell Zellg* (StASO Copiae 30, 119 [alt 36, 61r])
 1626 *im Zehenden gutzel ... die Anstöß des gutzel Zehendens* (StASO, St. Urs Prot. 1626–1637, Bd. 142, 35)

....

Die Flurnamen von Gutzwil

Die Urbarien des St. Ursenstiftes überliefern uns für *Gutzwil* nebst drei Zelgennamen (*Zelg bim Egelmoß*, *Zelg vf den mettlen*, *Zelg an*

der bern straß) die folgenden Flurnamen: *Breiten/Breiti, Gumli, Gutzelrain, Mettlen, Pfaffenacker, Ungelmatt und Ungelacker*. Alle diese Namen sind heute ausgestorben.

Belegauswahl zu den einzelnen Namen:

Breiten/Breiti

Der Name ist im bisher gesammelten Flurnamenmaterial des Solothurnischen Namenbuchs von 1363 bis 1678 belegt:

- 1363 *Ein acher ist gennemet dv gebreita lit bi den metelton vnd bi den eichen zwuschent dem wege der gegen luslingen gat, vnd dem wege der gen Gutzel gat* (StASO Urk 1363 III.3.)
- 1409 *minen halben teil des agkers genant die breiti* (BASO Urk Sp 91)
- 1478 *Den Acher hinder Trubis Crutz genant Jm breiten* (BASO Urk Sp 217)
- 1492 *glewi mollach gitt von einer bunen an der breitten bi tribis krutz* (BASO U Sp J III 49, unpag.)
- 1508 *vf vrß lienhartz breitten* (StASO U St. Urs 72, 88r)
- 1600 *ein matten vor dem wasserthor gelegen stoß Oberwintshalb an der Barfuser matten, Bergshalb an lüßlinger weg, Bysenhalb an der breitti* (StASO RM 1600, 139)
- 1678 *ein halb Mad, oberhalb trübuß Crütz Jn der breitj genant* (StASO Ger.Prot.SSol 1674–1681, 471)

Der Flurname *Breite(n)*, *Breiti*, älter *Gebreite*, bezeichnet allgemein ein ausgedehntes, ebenes Feld in fruchtbarer Lage oder ein in der Breite genau ausgemessenes Stück Ackerland. Er kann aber auch ein Rechtsbegriff sein: In diesem Fall bezeichnet die *Breiten* das zinsfreie, zu einem Herrenhof gehörige, nicht als Lehengut abgegebene Ackerland. Für das Gebiet, in welchem die *Breiten* ungefähr gelegen haben mag, sind seit dem 15. Jahrhundert auch die folgenden Namen, die auf Bodenbesitz des Spitals verweisen, überliefert:

- 1444 *von iij jucharten ackers dero zwo ligent vor dem widin an spittals acker vnd eine hinder dem birhin* (FAvRoll ZRo v. Spberg 1, 53)
- 1466 *vier Jucharten hinder tribins Crutz an dem Spital* (StASO RM «rot» 5, 173)
- 1481 *vor den widen an spittals acher* (FAvRoll Rodel Schultheiss von Wabern, 82)
- 1647 *ein Jucharten Acher vß der grossen Zelg der pfaffen Acher genant, stost oberw. an Spittal Acher* (StASO Ger.Prot.SSol 1647/1651, 73)

- 1665 *Zwey Jucharten Ackhers bim Burger Galgen, So oberwindts am hunger berg, ... ligen an den Spital Acheren* (StASO Ger.Prot.SSol 1665/1666, 93)
- 1508 *Ein halb mad jn spitals mat lit zwuschen pfaffen mat Vnd spitals mat* (StASO U St. Urs 72, 498v)
- 1679 *bünden vnndt garten Jm Kalber Weidlj, Stost an die Spital Matten* (StASO Ger.Prot.SSol 1674/1681, 589)
- 1700 *an die Spitalmatt* (StASO Ger.Prot.SSol 1674/1681, 589)
- 1818 *Ober Spithal Zelglj* (StASO Kat Biberist [LB 15] Plan 26)
- 1818 *Hinter Spithal Zelglj* (StASO Kat Biberist [LB 15] Plan 26)
- 1982 *Spitalzelgli* (LKS 1127)

Gumli

Der Name ist im gesammelten Material zweimal erwähnt:

- 1508 *Jm gumlj ij jucharten* (StASO U St. Urs 72, 86v)
- 1539 *Funff mader ... stost bysenhalb an die Bern straß, Oberwintz halb an gütman stucky Jm gumly* (StASO U St. Urs 73, 24v)

Dem Namen liegt ein galloromanisches **cumba* «Mulde, Eintiefung» zugrunde. Dieses *cumba* wurde von den alemannischen Einwanderern als sogenanntes Lehnappellativ übernommen. In ihrem Munde entwickelte es sich zu *Gumme* oder *Chumme*, in der Verkleinerungsform zu *Gum(m)li* oder *Chum(m)li*. *Gumme*-Namen sind in der deutschschweizerischen Toponomastik weit verbreitet und bezeichnen wellenartige gekrümmte Bodenflächen, Hangmulden, talförmige Einsenkungen. Im «Gegensinn» kann *Gum-* auch zum Namen einer halbkugelähnlichen Bergkuppe werden.

Gutzelrain

- 1392 *j juchart uff dem gutzelrain* (StASO St. Urs 291, unpag.)
- 1508 *Am gutzel rein ij jucharten* (StASO U St. Urs 72, 86v)

Mettlen

Eine Auswahl der Belege zeigt folgende Liste:

- 1363 *Ein acher ist gennenet dv gebreita lit bi den metelton* (StASO Urk 1363 III.3.)
- 1392 *hinder uff den mettlen j juchert* (StASO St. Urs 72, 89r)
- 1508 *Von einer matten gelegen in mettlen ob tribis crutz* (StASO U St. Urs 72, 89r)
- 1539 *Ab einer matten Jn mettlen ... stost bergs halb an die Landstraß gen Lüßlingen* (StASO U St. Urs 74, 55r)
- 1540 *ab einer Matten, gelegen ob Trybiß crutz, vff der Arenn, stost hinuff an den Bach, der vß den Mettlen kommt* (BASO U Bum H I 5, 20)

- 1620 *ein madten ... ann der Lußling Stroß genannt In der mettlen* (StASO Ger.Prot.SSol 1617–1624, 108)
 1657 *drey mäder matten ob dreibus Creutz gelegen die mettlen genambt* (StASO RM 1657, 102)

Mettlen führt sprachlich auf ein althochdeutsches Adjektiv *mētal*, *mittil* «mittlerer» zurück. Der Name bezeichnet ursprünglich «in der Mitte» (zum Beispiel zwischen zwei Wäldern) gelegenes Land. In unserer Gegend heissen *Mettlen* allgemein kleinere, ursprünglich auf zwei oder drei Seiten von Wald umgebene und darum meist schattige, feuchte und wohl auch wenig ertragreiche Landstücke.

Pfaffenacker

- 1508 *Der pfaffen acher jst ij jucharten vnder dem galgen* (StASO U St. Urs 72, 83v)
 1626 *3 Jucharten am Pfaffenacher beym hunger berg* (StASO Ger.Prot.SSol 1624–1629, 84)
 1647 *ein Jucharten Acher vff der grossen Zelg der pfaffen Acher genant* (StASO Ger.Prot. 1647–1651, 73)

Die Bezeichnung *Pfaffe* meint im älteren Deutschen einen Geistlichen und hat ursprünglich keine verächtliche Bedeutung. Diese kommt erst in der Reformation als Schimpfwort für den altgläubigen Priester auf. Pfaffenamen sind im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet. In unserem Fall weist der Name darauf hin, dass das entsprechende Grundstück im Besitze der Kirche war und von einem ihrer Geistlichen genutzt worden ist.

Ungelmatt, Ungelacker

- 1392 *j mad by dem egel moß heist die wugel matt* (StASO St. Urs 291, unpag.)
 1492 *kûnrat lienhart gitt von der vngel matten* (BASO U Sp J III 49, unpag.)
 1508 *Die Vngel matten sind iij mansmad* (StASO U St. Urs 72, 83r)
 1508 *Die Vngel matten ... lit zwuschen den bennen* (StASO U St. Urs 72, 86r)
 1539 *Zwey mäder nempt sich die vngel matt stost ... wintz halb an die zelg von Lußlingen* (StASO U St. Urs 73, 24v)
 1508 *Der Vngel acher sind ij Jucharten stossent an der von luslingen zelg wintz halb vnd bisen halb an dz Egelmoß* (StASO U St. Urs 72, 83v)

Die Bedeutung des Namens ist unklar. Für das gleiche Gebiet ist im untersuchten Material seit 1556 der Name *Weiermatt* überliefert.

Des weitem ist im 14. Jahrhundert der Name *Gutzelbüel* belegt:
1309 *in loco dicto vnder dem Guzzel büle* (FAvRoll Urk 7)

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, als *Gutzwil* als Siedlung bereits nicht mehr existiert hat, sind für dieses Gebiet auch folgende Namen belegt:

Henkerackerli

1540 *ab einem acherli genant das Henngker acherli, gelegen Im gutzell zälgli ... stost an die Bernn strass* (BASO U Bum H I 5, 8)

Gutzelzälgli

1540 *ab einem acherli genant das Henngker acherli, gelegen Im gutzell zälgli ... stost an die Bernn strass* (BASO U Bum H I 5, 8)

1556 *das gütte Schöngrün genampt ... Ligt vor dem wasserthor, stoßt ... oberwints halb an dz Gutzell Zälgli* (StASO Copiae 30, 483 [alt 36, 246r])

Steinerli

1553 *ein Juchertten minder oder mer, genampt Im Steinerli, Stoßt ... an ... den schön grien* (Copiae 28, 154 [alt 34, 126v])

1657 *anderhalb Jucherten acher nit weit von dem hohen gricht obenhalb dreybus Creütz gelegen das Steinerli genant* (StASO RM 1657, 322)

1683 *anderthalbe gute Jucharten im Steinerli ob dem Burger Galgen Bergshalb an Spital* (StASO Ger.Prot.SSol 1682/1686, 129)

1771 *zwei Jucharten das Steinerli* (StASO Ger.Prot.SSol 1771/1773, 427 f.)

Weiermatt

1556 *die wyermatten* (StASO Copiae 30, 119 [alt 36, 61r])

1982 *Weiermatt* (LKS 1127)

Chalberweidli

1679 *bünden vnndt garten Im Kalber Weidli, Stost an die Spital Matten* (StASO Ger.Prot.SSol 1674/1681, 589)

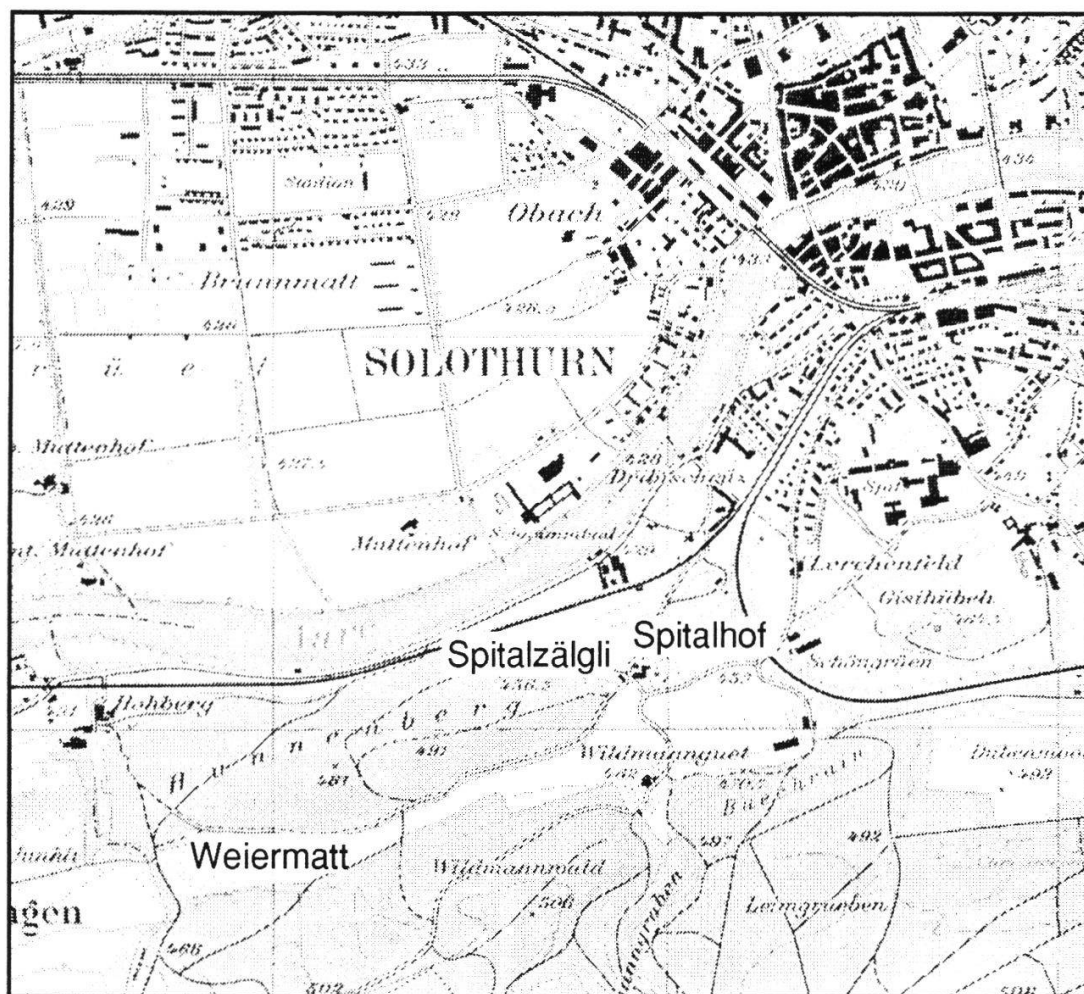
1761 *ein Gütli das Kalberweidli, oberwindts an Spitalhof* (StASO Ger.Prot.SSol 1761/1763, 222 f.)

1818 *Kalber Weidli* (StASO Kat Biberist [LB 15] Plan 22)

Als Ergänzung zu den vorangehenden Belegen sei erwähnt, dass auf dem einstigen Gutzwiler Boden ein *Galgen* stand. Nach der Chronik von Franz Haffner «Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz» soll dieser im Jahre 1450 aufgerichtet worden sein. In der Solothurner Flurnamensammlung taucht der *Galgen* erst anfangs des 16. Jahrhunderts auf. Bis ins 19. Jahrhundert sind *Galgen*-Namen gut belegt, so ist zum Beispiel im 16. Jahrhundert eine *Zelg under dem Galgen* überliefert (StASO U St. Urs 73, 26r), in den Gerichtsprotokollen der Stadt Solothurn aus den Jahren 1665/66 und 1682/86 wird der *Galgen* als *Burger Galgen* erwähnt, und im 19. Jahrhundert ist auf verschiedenen Plänen die *Galgenmatt* eingezeichnet.

Die Lage von Gutzwil

Gutzwil war ein kleiner Ort auf heutigem Biberister Gemeindeboden. Aufgrund der überlieferten Gutzwiler Flurnamen *Breiten*, *Mettlen*



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 4.5.1922. Massstab 1:25000.

und *Ungelmatt* können wir festhalten, dass die Siedlung *ob Tribis Crutz* lag und sich bis *an der von lusslingen zelg* erstreckte. Im Osten wird *dz schöngrien* als Anstösser von Gutzwiler Ackerland genannt: *Ein jucharten gelegen in gutzel ... stost an dz schöngrien Vnd an die bernstras* (StASO U St. Urs 72 [1508], 81v). *Gutzwil* wird also im Gebiet des heutigen *Spitalhofs*, des *Spitalzälglis* und der *Weiermatt* gelegen haben:

Die Deutung des Namens Gutzwil

Der älteste überlieferte Beleg des Ortes lautet *guzwile*. Aufgrund dieses Belegs stellen wir den Namen zu den weitverbreiteten *Wil*-Namen, die in älterer Zeit häufig mit einem althochdeutschen Personennamen verbunden wurden. Das Grundwort *-wil* geht auf ein lateinisches *villaris* «zu einer Villa (Gutshof) gehörig» zurück. In althochdeutscher Zeit hatte sich dieses *villaris* in unserem Gebiet zu *wilari* entwickelt, welches in der Zusammensetzung mit einem althochdeutschen Personennamen zu einem ausgesprochenen Modetyp für die Benennung von alemannischen Neusiedlungen wurde. In unserer Region repräsentieren die *Wil*-Namen den vorherrschenden Namentypus der sogenannten alemannischen Landesausbauzeit. Sie sind ins 7. bis 9. Jahrhundert anzusetzen. Für den Ortsnamen *guzwile* ist eine nicht belegte althochdeutsche Form **Guottîneswîlâri* anzusetzen. Dem ersten Namenglied liegt der mit dem ahd. Suffix *-în* erweiterte ahd. Personenne *Guoto* oder *Gutto* zugrunde. Die ursprüngliche Form **Guottîneswîlâri*, **Guttîneswîlâri* entwickelte sich über **Guttiswilere*, **Guttiswile* zu *Guzwile*, *Gutzwil* und wurde über eine nicht belegte Form **Gutzwel* zu *Gutzel* abgeschwächt. Die Form *Gutzle* (neben *Gutzel*) erklärt sich als sogenannte Metathese (Lautumstellung). Auffällig und bisher in der namenkundlichen Literatur noch nicht herausgehoben ist in unserem Fall das frühe Erscheinen der abgeschwächten *-el*-Form. Das historische Namenmaterial des sprachlich vergleichbaren Namens *Zuchwil* (mundartlich *Zuchu*) zeigt aber, dass diese Abschwächung von zweigliederigen *-wil*-Namen nicht nur seit dem 14. Jahrhundert belegt ist, sondern bereits im 15. Jahrhundert häufiger vorkommen konnte als die volle *wil*-Form:

- 1306 *Ego Dietricus de zuchele dictus da Vzse* (StASO Urk 1306 II.7.)
- 1331 *in dem dorf vnd dorfmark von zuchle* (FAvRoll Urk 26)
- 1366 *Ûlli von Zuchel ze Terendingen* (FRB VIII Urk 1652)
- 14.. *in der zelg von zuchel* (BASO U Sp J III 2, unpag.)

Sprachlich verwandt mit unserem *Gutzwil* ist die elsässische Wüstung *Gutzwiller* bei Kötzingen, südöstlich von Mülhausen, welche im 12. Jahrhundert als *Cuzeuuilre* (1101–1103), *Guzvvilre* (1101–1103), *Guzwilre* (1147 und 1152), *Cuzuuilre* (1154) und Ende des 15. Jahrhunderts als *Guczwilr* belegt ist.³ Dieser elsässische Ort soll in der Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr existiert haben, als Flurname *dr Gutzwiller* aber bis heute allgemein bekannt sein. Der im Kanton Baselland nicht seltene Familienname *Gutzwiller* soll auf den elsässischen Ortsnamen zurückgehen.

Bemerkungen zum Abgehen von Gutzwil

Der Name *Gutzel* ist in den Urbarien des St.-Ursen-Stifts zwar bis 1569 überliefert, daneben ist aber bereits 1500 der eigentliche Siedlungsname als Flurname *im gutzel* belegt: *ab einer matten sind vier mansmad lyt oben an dem gutzel vor dem wasser tor, vnd stost vnden an das büchholtz* (StASO Jzb St. Urs 1500, 71v). Der gleiche Flurname ist im untersuchten Material auch 1511 belegt: *Zwo Jucharten ligent Im gutzel* (StASO Copiae 3, 107 [alt 8, 107]). Diese Verwendungen des Namens *Gutzel* scheinen darauf hinzuweisen, dass der Ort zu dieser Zeit nicht mehr als eigentliche Siedlung existiert hat. Es ist anzunehmen, dass *Gutzwil*, ebenso wie das in der Nähe von Bellach gelegene *Gurzelen*, im 14. Jahrhundert aufgegeben oder möglicherweise auch zerstört worden ist. Als Bezeichnung eines Zehntbezirks lebt der Name aber bis ins 18. Jahrhundert weiter:

- 1626 *betreffend den Spänig Gutzel Zechenden* (StASO RM 1626, Bd. 130, 380)
- 16..(?) *Vßmarchung vnd anstöß der kleinen Zähenden vmb die Statt harumb. Gutzel. Fahet an by dem Reyßbengeßli; geht Zwischen der rechten Bernstraß Oberwindtshalb vnd der Aaren nach hin(u)ß bis an Lüßlinger Zelg, hinuff an Wald, demselbigen nach hinderen bis Zur alten Leimgrüben vnd Lüßlinger Zelg neben des frantzosen brunnen, vnd vorhinab an die Aaren.* (StASO, St. Urs 33, undat., unpag.)
- 1766 *Gutzel. Fachet an bey dem Reyßbengäßlin, gehet zwischen der rechten Bernstraß oberwindts halb Vnd der Aaren nach hinuß bis an Lyßslinger Zelg...* (StASO, St. Urs 274, 7)

³ Wir stützen uns bei den Lesungen der Belege aus dem 12. Jahrhundert auf den ersten Band des Solothurner Urkundenbuchs von Ambros Kocher, Solothurn 1952, in welchem der Ort unter den Besitzungen des Klosters St. Alban mehrfach aufgeführt ist.

Diese *Gutzel*-Belege sind ein eindrückliches Beispiel für die Dauerhaftigkeit von Siedlungs- und Flurnamen. Auch wenn sich das Landschaftsbild, aus dem heraus sie erwachsen sind, verändert hat, können die Namen noch über Jahrhunderte an einem bestimmten Gelände haften bleiben.

Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

FRB	Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, Bände 1–10, Bern 1877–1956.
Haffner	Haffner Franz, Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz Historischer Geschichten, 2 Teile, Solothurn 1666.
LKS 1127	Landeskarte der Schweiz, 1:25 000, Bundesamt für Landestopographie, Wabern 1982.
SUB	Solothurner Urkundenbuch, herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, bearbeitet von Ambros Kocher, Band I (762–1245), Solothurn 1952, Band II (1245–1277), Solothurn 1971, Band III (1278–1296), Solothurn 1981.
Sol. Wbl.	Solothurner Wochenblatt 1810–1834 und 1846–1847.

Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Solothurn (StASO):

Copiae 1–45	Copiae 1–45, 1506–1593 (alte Zitierung: Allerhand Copeyen. Alte Bandnummer und alte Paginierung sind berücksichtigt).
Ger.Prot.SSol	Gerichtsprotokolle Stadt Solothurn, 1617–1797.
Jzb St. Urs	Jahrzeitenbuch St. Ursenstift 1500.
Kat Biberist	Kataster Biberist, 1818/1819 (Signatur LB 15).
RM	Ratsmanual.
RM «rot»	Ratsmanual «rot», 15. Jh.
St. Urs 33	Zehnten-Buch (Korn- und Haberzehnten), 1497–1616.
St. Urs 274	St. Ursenstift, Schachtel 274, Vß Zug Vnd Abschrift Eines Alten Zechenden Buoch Von 1497 biß 1616, 1766.
St. Urs 291	St. Ursenstift, Zinsgüter der St. Stephaniskirche in Solothurn (?), undatiert (liegt in Zinsrodel 1392).
St. Urs Prot.	St. Ursenstift, Protokolle 1623–1637.
U St. Urs 72	Urbar St. Ursenstift 72, ab 1508.
U St. Urs 73	Urbar St. Ursenstift 73, ab 1539.
U St. Urs 74	Urbar St. Ursenstift 74, ab 1539.
U St. Urs 78	Urbar St. Ursenstift 78, ab 1569.
U St. Urs 88	Urbar St. Ursenstift 88, 1440.
UrK	Urkunde.

Bürgerarchiv Solothurn (BASO):

U Bum H I,5 Urbar Burgermeister H 1,5.
U Sp J III 2 Urbar Spital, Stadt, Sol. Gebiet u. angränzende Geb., ca. 1490.
U Sp J III 3 Urbar Spital, Stadt, Sol. Gebiet, fremde Gebiete, Ende 15. Jh.
U Sp J III 49 Bodenzinsrodel, neuer und alter Spital, J III 49, 1492.
Urk Sp Urkunde Spital.
Urk St Urkunde Stadt.

Familienarchiv von Roll (FAvRoll):

Rodel Schultheiss von Wabern, 82.

Urk Urkunde.

ZRo v. Spberg Zinsrodel Junker Hemmann von Spiegelberg, Nr. 1, 1444.

Staatsarchiv Bern (StABE):

U Bur 32 Urbar Amt Burgdorf, Nr. 32, Urbar Thorberg Tom II, 1500.

Wichtigste Literatur

Bach, Adolf, Deutsche Namenkunde, Band II, 1 und 2, Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953/54.

Boesch, Bruno, Kleine Schriften zur Namenforschung, Heidelberg 1981.

Clauss, J. M. B., Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass, 1835–1914, (unvollendet, bis Schlierbach).

Förstemann, Ernst, Altdeutsches Namenbuch, Band I: Personennamen, 2. Auflage Bonn 1900.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bände und 1 Supplementband, Neuenburg 1921 bis 1934.

Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bände 1 ff., Frauenfeld 1881 ff.

Sonderegger, Stefan, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Band 1: Gram-matische Darstellung, Frauenfeld 1958.

Besondere Zeichen und Abkürzungen

* erschlossene sprachliche Form.

() im historischen Text: schlecht lesbare Stelle.

Bd. Band.